

## Forderungen zum Thema „Pfleger“

*Aus christlich-ethischer Perspektive ist die Würde des Menschen unantastbar und damit ist die Würde der alten und gebrechlichen Menschen zu respektieren, indem in der Regel Jüngere für die Älteren Verantwortung übernehmen. Dies geschieht in unserer Gesellschaft in hohem Maße – insbesondere als Leistung von Frauen. Daher nimmt die EFiD zu verschiedenen Aspekten in der aktuellen Pflegediskussion Stellung.*

### Die EFiD begrüßt

- **Die Einführung der Pflegezeit für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer**
  - Unbefriedigend ist jedoch, dass diese Regelung nicht für Betriebe unter 15 Mitarbeitenden gilt<sup>1</sup>.
  - Problematisch ist außerdem, dass weder während der sechsmonatigen Pflegezeit noch während der zehntägigen Freistellung eine Lohnersatzleistung gezahlt wird.
- **Den Ausbau der Tagespflegeeinrichtungen**
  - Das Prinzip „ambulant vor stationär“ bedeutet gerade für Frauen eine große Belastung und kann nur realisiert werden, wenn dies durch entsprechende Angebote (wie etwa Tagespflegeeinrichtungen) weiter unterstützt wird.
- **Unabhängige Pflegestützpunkte**
  - Die EFiD begrüßt das Konzept der Pflegestützpunkte. Die Einbindung von Frauenverbänden ist anzustreben.

---

<sup>1</sup> Siehe: <http://www.gesetze-im-internet.de/pflegezg/BJNR089600008.html>

- Die EFiD fordert neutrale, umfassende und wohnortnahe Pflegestützpunkte – nur so kann eine vernetzte und kooperative Versorgungsstruktur erreicht werden.
- **Die Anerkennung von häuslicher Pflegearbeit für die Rente**
  - Die Anerkennung von Pflegezeiten für die Rente ist für Frauen eine große Errungenschaft.
  - Auf Dauer problematisch ist, dass Pflegezeit nur dann für die Rente angerechnet wird, wenn eine Pflegestufe zuerkannt wurde und wenn die oder der Pflegenden mindestens 14 Stunden pro Woche pflegt und höchstens 30 Stunden im Monat erwerbstätig ist. Insbesondere die Begrenzung auf 30 Stunden muss abgeschafft werden. Menschen, die ihre Angehörigen pflegen und trotzdem ihre Erwerbstätigkeit im vollen Umfang leisten, sollten im Gegenteil dafür belohnt werden. Gerade für Frauen ist es im Hinblick auf ihre eigene Altersvorsorge wichtig, ihre Erwerbstätigkeit nicht zu reduzieren. Dies sollte von der Politik unterstützt werden.
  - Viele Hilfsbedürftige, die zu Hause gepflegt werden, haben aufgrund der vermeintlich geringen Pflegebedürftigkeit keinen Anspruch auf eine Pflegestufe – somit fallen auch die Rentenansprüche für Pflegenden weg. Die Neugestaltung der Pflegestufen ist hier zwingend notwendig, damit alle Pflegenden zu ihrem Recht kommen.

## **Die EFiD fordert**

- **Die Einführung eines flächendeckenden Mindestlohns**
  - Die EFiD ist davon überzeugt, dass ein Mindestlohn notwendig ist, damit die Entlohnung der Arbeit ein bestimmtes Niveau nicht unterschreitet. Gerade in Berufsgruppen, zu denen zum Großteil Frauen gehören, gelten oft Niedriglöhne. Die EFiD weist ausdrücklich darauf hin, dass der Mindestlohn nicht als Normallohn gelten darf, sondern nur die untere Grenze festlegt. Der Mindestlohn darf gerade in der Pflege nicht zum Normallohn werden. Er schützt jedoch gerade auch diejenigen, die sich außerhalb von Tarifvereinbarungen befinden. Die Höhe des Mindestlohnes sollte die von den Gewerkschaften geforderten 7,50 Euro nicht unterschreiten.
- **Eine breite öffentliche Diskussion um die Finanzierung der Pflege**
  - Die EFiD ist davon überzeugt, dass Gerechtigkeit bei der Finanzierung des Gesundheitssystems nur erreicht werden kann, wenn alle BürgerInnen mit allen Einkommen in die Finanzierung einbezogen werden. Nur so kann Bei-

tragssteigerungen und Leistungskürzungen entgegengewirkt werden. Das Ziel muss die Entwicklung eines nachhaltigen Finanzierungsmodells sein.

- **Geschlechtergerechtigkeit in der Pflege**

- Vor allem Frauen nehmen die sogenannten Care-Arbeiten wahr. Schlechtere Bezahlung und geringere Entlohnung als in anderen Branchen führen unter anderem dazu, dass Männer kaum in diesem Bereich zu finden sind. Gerade die Pflege von Angehörigen obliegt meist den Frauen; Reduzierung der Arbeitszeit oder ihr Ausscheiden aus dem Arbeitsverhältnis erhöhen das Risiko der Altersarmut von Frauen.
- Die EFiD fordert Geschlechtergerechtigkeit in der Pflege, damit Männer und Frauen gemeinsam in die Verantwortung genommen werden.

- **Bekämpfung der Schwarzarbeit im Bereich der Pflege**

- Die EFiD ist der Überzeugung, dass Schwarzarbeit in der Pflege nur durch eine bessere Finanzierung des Pflege-sektors bekämpft werden kann. Pflegekräfte aus Osteuropa halten momentan unser unzureichend finanziertes Pflegesystem aufrecht. Viele Familien können sich schlicht keine legale Pflege leisten, da das Pflegegeld zu niedrig ist oder den Angehörigen nicht einmal eine Pflegestufe gewährt wird, obwohl diese Betreuung und Pflege brauchen. Eine Million Hilfebedürftige, die zu Hause gepflegt werden, erhalten keine Zuschüsse.
- Die EFiD fordert, dass die pflegende Person zumindest mit einem pauschalen Betrag – etwa analog zum Haushaltscheckverfahren – versichert wird. Die pflegenden Frauen dürfen nicht in völliger Unsicherheit leben.

- **Gut bezahlte und gut geschulte Betreuungskräfte für dementiell Erkrankte**

- Bisher erhalten dementiell Erkrankte oftmals nicht die Betreuung, die sie eigentlich brauchen. Die EFiD spricht sich daher für zusätzliche Betreuerinnen und Betreuer in diesem Bereich aus.
- Der Einsatz von Langzeitarbeitslosen in diesem Bereich wird von der EFiD befürwortet – allerdings unter klaren Bedingungen. Dazu gehört, dass, die Langzeitarbeitslosen bereits eine gewisse Vorbildung im Betreuungsbereich mitbringen, regelmäßige Fortbildung und Förderung bekommen, und die Bezahlung dem Mindestlohn entspricht. Weiterhin muss ihr Aufgabenbereich klar umrissen sein. Es darf keine Kürzung der Bezüge geben, sollte sich jemand gegen die Aufnahme der Tätigkeit entscheiden.

- Wichtig ist eine terminologische und fachliche Abgrenzung gegenüber ausgebildetem Fachpersonal. Daher ist es wichtig, die Bezeichnung „Betreuerin/Betreuer für dementiell Erkrankte“ zu verwenden und nicht der Begriff Pflegeassistentin oder Pflegeassistent.
  - Wichtig ist auch festzuhalten und zu benennen, dass diese Betreuungskräfte den generellen Mangel an qualifiziertem Pflegepersonal und die unzureichende Finanzierung in diesem Bereich nicht kompensieren können.
  - Die Maßnahme Langzeitarbeitslose für die Betreuung von dementiell Erkrankten auszubilden, ist auch deshalb zu begrüßen, da sie in einem Bereich auf sozialversicherungspflichtige Beschäftigung abzielt, in dem bisher viele sogenannte 1-Euro-Jobber arbeiten und die Fachkraftquote bei unter 50% liegt.
  - Die Betreuung dementiell Erkrankter ist eine äußerst herausfordernde Tätigkeit und sollte nur von Menschen ausgeführt werden, die sich dieser Belastung gewachsen fühlen.
- **Eine gesellschaftliche und damit finanzielle Aufwertung der Care-Arbeit**
    - Die finanzielle Unterbewertung der Care-Arbeit, ist einer der entscheidenden Gründe für das höhere Armutsrisiko von Frauen.
    - Die generelle Zuweisung der bezahlten wie der unbezahlten Care-Arbeit an Frauen erhöht zudem die finanzielle Abhängigkeit der Frauen von ihren Partnern. Daher fordert die EFiD eine gesellschaftliche und finanzielle Aufwertung der Care-Arbeit.
    - Eine Krankenschwester, ein Krankenpfleger, eine Altenpflegerin und ein Altenpfleger haben eine körperlich schwere und geistig anspruchsvolle Arbeit zu leisten. Die psychische Belastung ist um ein vielfaches höher als in anderen Bereichen. Ihre Tätigkeiten werden nicht angemessen entlohnt. Die EFiD fordert eine Höherbewertung der Arbeit mit und am Menschen. Care-Arbeit muss als gesellschaftlich notwendige Arbeit mehr Anerkennung erfahren.
    - Der demographische Wandel hat zur Folge, dass immer mehr Pflegerinnen und Pfleger gebraucht werden – eine Aufwertung dieser Tätigkeit ist auch deshalb überfällig. Eine Aufwertung der Care-Arbeit wäre eine Voraussetzung dafür, wieder mehr junge Menschen für diesen Ausbildungsbereich zu interessieren.

- **Alternative Wohnformen und Netzwerke zu fördern**

- Die meisten Menschen möchten von der eigenen Familie zu Hause gepflegt werden oder solange wie möglich weitgehend selbstständig leben. Dies ist jedoch aufgrund von sich verändernden Familienstrukturen nicht immer möglich. Damit Menschen im Alter trotzdem ein würdevolles und angenehmes Leben ermöglicht werden kann, fordert die EFiD den Ausbau von betreutem Wohnen, von betreuten Wohngemeinschaften, Mehrgenerationenhäusern und ähnlichen alternativen Wohnformen.

- **Stärkung Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Pflege als wichtigste Ressource in der Pflege**

- Viele Frauen und auch Männer würden ihre Angehörigen gerne zu Hause pflegen. Oft ist dies unter den gegebenen Rahmenbedingungen mit der eigenen Erwerbstätigkeit nicht vereinbar. Die Reduzierung oder ein Ausstieg aus der Erwerbstätigkeit ist für Frauen nicht ratsam. Daher fordert die EFiD, dass Pflege und Beruf besser miteinander vereinbar sein müssen. Die bisherigen Regelungen reichen nicht aus. Die Pflegezeit (6 Monate) sollte finanziell entlohnt werden.
- Pflegende brauchen Unterstützung, die Förderung von und die Information über Pflege-Settings ist zur Entlastung pflegender Angehöriger unerlässlich.<sup>2</sup>
- Die Pflege der Angehörigen ist eine große psychische und körperliche Belastung. Menschen, die in diesem Bereich tätig sind, brauchen die gesetzlich abgesicherte Möglichkeit einer Kur, in der vorsorgend und nachsorgend behandelt und beraten wird.

Evangelische Frauen in Deutschland e.V.  
Berliner Allee 9 -11  
30175 Hannover  
Tel. (0 511) 89 768 0  
Fax (0 511) 89 768 199  
eMail: [info@evangelischefrauen-deutschland.de](mailto:info@evangelischefrauen-deutschland.de)  
[www.evangelischefrauen-deutschland.de](http://www.evangelischefrauen-deutschland.de)

Die Pflegepolitischen Forderungen der Ev. Frauen in Deutschland e.V.  
sind das Ergebnis eines Studientages im Februar 2009.

---

<sup>2</sup> Zur Organisation und dem Nutzen von Pflege-Settings vgl. Herrmann-Stojanov, I.; Pfahl, S.; Reuyß, St.; Rinderspacher, J.P. (2008): Wenn´s alleine nicht mehr geht – 14 Reportagen aus dem Pflegealltag moderner Familien. Bonn